

Calmer Tagblatt

Nr. 292.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Verkaufsstelle: Amal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Weltamer 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9

Donnerstag, den 13. Dezember 1917.

Preis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.05 vierteljährlich. Bezugspreis im Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.05. Im Fernverkehr 1.05. Bestellsch. in Würtemberg 30 Pfg.

Die Ohnmacht unserer Feinde gegen den U-Bootkrieg.

Wie der in Todesgefahr Schwebende nach jedem Rettung verheißenden Mittel greift, so hat auch England angesichts der im Anfang dieses Jahres zu seiner größten Bedrohung ausgewachsenen U-Bootsgefahr nichts unversucht gelassen, um den U-Boot-Schrecken zu bannen. Viele Erfinder im Feindeslager haben sich die Köpfe zerbrochen, um durch neue Abwehrvorrichtungen die Tätigkeit der U-Boote lahmzulegen, doch auch unsere Werkstätten sind nicht müde gewesen und haben jeder neuen Erfindung des Feindes durch entsprechende Vervollkommnung unserer Unterseeboote zu begegnen gewußt. Des Weiteren hat sich die Taktik unserer U-Boote den gesteigerten Gefahren vollkommen angepaßt und damit erreicht, daß unsere Erfolge auf einer im Verhältnis zu dem verminderten Schiffsraum gleichen Höhe blieben, die Verluste an U-Booten aber durchaus nicht über das in Abrechnung gestellte Maß hinausgingen.

Es ist ein riesiger Abwehrapparat, den die Feinde und besonders die Engländer gegen unsere Unterseeboote in Tätigkeit gesetzt haben. Meilenlange Stahlfäden liegen vor den Küsten und Durchfahrten, teilweise mit Minen versehen, große Minenfelder sollen unseren U-Booten den Zugang zum freien Meer verwehren, Schwärme von Zerstörern, Vorkriegsschiffen streifen durch die Sperrgebiete, Flieger und Luftschiffe durchstreifen den Luftraum über den feindlichen Küstengewässern, fast alle feindlichen Handelsschiffe sind jetzt mit Geschützen zwischen 7,5 und 15 Zentimeter Kaliber bewaffnet. Geseitzige werden in größerer Stärke zusammengefaßt, alle Schiffe mit Vorrichtungen zum Erzeugen von künstlichem Nebel versehen. U-Boot-Kollern, als harmlose Handelsdampfer, Seeler und Fischkutter maskiert, treiben sich herum, von Wasserbomben wird reichlicher Gebrauch gemacht, die Handelsschiffe mit grotesken Farbenmustern, hellblau, rot, blau, gelb usw. bemalt, neue Schiffe nach bisher unermesslichen Bauarten konstruiert, die ihnen von Weitem das Aussehen eines Zerstörers verleihen sollen.

Noch weiter strecke sich diese Aufstellung fortsetzen, die ein Beweis dafür ist, wie England in seiner Bedrängnis alles versucht hat jedes Mittel einzusetzen, um sich der U-Boote zu erwehren. Ohne Erfolg! Gewiß kehrt nicht jedes Boot zurück denn Verluste sind auf dem Seekriegsschauplatz ebensowenig zu vermeiden, wie beim Landkrieg, aber die Zahl der vernichteten U-Boote bleibt auf der gleichen niedrigen Stufe, und ihr Verlust dürfte auch kaum immer auf die Gegenmaßnahmen der Feinde zurückzuführen sein. Seeschäden und Einwirkungen höherer Gewalt können ebensowohl für den Abgang an U-Booten in Rechnung gesetzt werden, wie allgemein für Schiffe überhaupt. Aber mit diesen Verlusten ist von vornherein gerechnet worden. Unser Zorn über den Abgang an U-Booten übersteigt den Abgang an Schiffen. Und nicht nur das die Leistungsfähigkeit der U-Boote hat sich bedeutend gesteigert. Im Gegensatz zu allen Behauptungen von feindlicher Seite, zurechtgemacht zur Hebung der sinkenden Auserkenntnis im eigenen Lande und um Zweifel am Erfolge des U-Bootkrieges bei uns ankommen zu lassen, wächst unsere U-Boot-Flotte täglich. Keineswegs hat alle Höchstspannung feindlicher Abwehr irgendwie vermocht, die Verluste nennenswert zu steigern, oder gar den U-Boot-Krieg lahmzulegen, der im Gegenteil, gewiß durch Feindes Tücke und Hinterlist, mit größerer Selbstsicherheit seinen planmäßigen Gang geht, und das solange, bis der zäheste unserer Feinde seine Ohnmacht einseht und das Rennen aufgibt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Gefechtsintensität blieb in mäßigen Grenzen. Im November beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Jagdflugzeuge und 205 Flugzeuge, von denen 85 hin-

Kriegsausgaben der Entente seit dem 12. Dezbr. 1916.

(M.B.) Berlin, 13. Dez. Das Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember 1916 folgte, kommt der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten an Menschen, Material und Gerät, erreichen die reinen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Ententequellen gaben in diesem einen Jahre aus: England 53 Milliarden, Frankreich 35,3 Milliarden, Rußland 46,6 Milliarden, Italien 12,2 Milliarden, Amerika 53,1 Milliarden. Dies gibt die gewaltige Summe von 200 Milliarden für ein einziges Jahr. Demgegenüber stehen: für Deutschland 36 Milliarden, Oesterreich-Ungarn 18,7, Türkei 0,66, Bulgarien 0,64, zusammen für die Mittelmächte 56 Milliarden. Die ungeheuren Zahlen der Entente bedeuten eine beträchtliche Zunahme gegen die früheren Kriegsjahre. So stehen die 53 englischen Milliarden der letzten 12 Monate gegen nur 68 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate, während die 56 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber den 95,2 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahre darstellen. Das Verhältnis wird in den künftigen Kriegsmontaten sich noch mehr zu Ungunsten der Entente verschlechtern und das Ergebnis wird um so fühlbarer sein, als zwar die Mittelmächte ihre Kriegskosten fast ganz aus dem eigenen Lande aufbringen, die Ententeländer dagegen außerordentlich schwer verksundet sein werden.

ter unserer Linie, die ihrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind. Wir haben im Kampfe 60 Flugzeuge und 2 Zerstörer verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front: In einzelnen Abschnitten zwischen Prenta und Piave entwickelten sich örtliche Kämpfe, in denen wir Erfolge machten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein englisches Luftschiff vernichtet.

(M.B.) Berlin, 13. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Marineflugzeuge, Führer Oberleutnant zur See Christianen, hat bei einem Aufklärungsflug in den Hoorden am 11. Dezember, vormittags, das englische Luftschiff „C 27“ vernichtet. Das Luftschiff stürzte brennend in die See.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neue U-Boote-Liste.

(M.B.) Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Tsch, hat neuerdings im Sperrgebiet um England 35 000 Brutto-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein sehr großer Dampfer mit 4 Masten, 2 mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer durch 4 Bewacher gesichert war, ein Passagierdampfer von etwa 7 500 Tonnen, sowie ein mittelgroßer Tankdampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Angriff italienischer Seestreitkräfte auf den Hafen von Triest.

(M.B.) Rom, 12. Dez. (Agenzia Stefani.) Der Chef des Admiralsstabs der Marine teilt mit: In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember drangen unsere leichtesten Schiffe in den Hafen von Triest ein und gaben gegen zwei Schiffe vom Typ „Monarch“ Torpedoschiffe ab, die explodierten. Ein Schiff, die „Wien“ sank. Unsere Einheiten kehrten wohlbehalten nach ihrer Basis zurück.

Usquith über das Kriegsziel der Entente. — Die Zustände in Rußland.

Usquith hielt in Birmingham eine Rede, in der er wiederholt Deutschland wieder mit Schmähungen gemeinlicher Art überschüttete, und in heuchlerischen Redensarten das Eingreifen Englands in den Krieg als eine höchst moralische Tat hinzustellen sich nicht entblödete. Er meinte, England hätte ja für sich den Frieden haben können, um den Preis der Rechtsverbrechung, um den Preis der Schande. England ist natürlich nur wegen Belgien in den Krieg gegangen. Man kann zwar den englischen Staatsmännern nachweisen, daß sie früher den Standpunkt vertreten haben, eine Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland brauche von England nicht als Kriegsgrund angesehen werden, aber das macht den Engländern nichts aus, man mußte mit Deutschland Krieg haben, und deshalb war jeder Anlaß willkommen. Usquith sagte dann noch, wohl habe er mit seinem Freunde und Amtsaesossen damals eine größere Verantwortung gehabt, als sie jemals in der Geschichte vorgelegen habe, aber wenn er nochmals diese Zeit durchleben sollte, so würde er dieselben Entscheidungen treffen. England kämpfe doch nur für „internationale, uneigennütige“ Ziele. Das Kriegsziel sei, die Teilnahme nicht allein der Reaktionen, sondern auch der Völker an einem Bund, der fortan den Weltfrieden verbürgen solle. Aber der Militarismus Preussens müsse vorher ganz und endgültig zerstört sein, bevor England das Schwert in die Scheide stecke. Fern sei dem englischen und amerikanischen Volk der Gedanke jedoch, den Bestand der „nahen Welt“, und die Friedensunternehmungen des deutschen Reiches zu bedrohen; auch verlange niemand unter den Alliierten, die innere Verfassung und Einrichtung des künftigen Deutschlands vorzuschreiben. Nicht das Volk, sondern das System sei es, das zuerst in Preußen und dann im übrigen Deutschland verurteilt worden sei, jene doppelte Maschine Militarismus und Bureaucratismus, aus der heraus die Gewalt als oberste Macht auf den Thron gesetzt worden sei, die sich selbst bei Verfolgung ihrer vermeintlichen Interessen die Freiheit zuerkannt habe, die feierlich versprochen sei, zu verhehlen oder aufzuheben. Und es sei es dort in widerlichen moralisierenden Redensarten bei deren Lesen es einen wundere, daß derartige schamlose Heuchelei nur dem Munde eines gebildeten Menschen, viel weniger noch eines Christen entspringen kann.

Warum Usquith es für nötig findet, Deutschland zuerst zu vernichten, wenn er doch die wirtschaftlichen und politischen Freiheiten des deutschen Volkes nach dem Krieg ungetastet lassen will, das weiß er wohl selbst nicht, oder vielmehr er weiß es ganz genau: die Entente will den deutschen „Militarismus“ vernichten, weil er ihr im Wege ist in der Erreichung ihrer Raubpläne. Und speziell England weiß, daß es unter den heutigen Umständen nicht daran denken darf, Ägypten, Palästina, Mesopotamien und die deutschen Kolonien als Kriegspreis einzustacken, die „uneigennütigen“ Ziele dieses Krieges. Warum Herr Usquith mit dem deutschen Volk so zart umgeht, ist nur zu verständlich. Die letzten Monate haben die Entente von ihrem Kriegsziel weiter als je entfernt, wenn England auch glaubt, seine Geschäfte gemacht zu haben. Wir haben bessere Pfänder in Händen, wenn auch nicht englische, so doch solche seiner Alliierten, die England wohl oder übel auslösen muß.

Was dann die üblen Verleumdungen der Politik der deutschen Regierung anbelangt, so fallen alle diese gemeinen Anschuldigungen auf den Urheber zurück. Deutschland unterdrückt keine Völker, wie England es seit Jahrhunderten tut, und wenn man sieht, wie England sich von Kriegsbeginn über alle völkerrechtlichen Verträge hinwegsetzt hat, dann erscheinen einem die Machwerke der englischen Staatsmänner erst so recht als die typischen Dokumente der moralischen Verkommenheit der Politik Englands. Man braucht nur an die Unterdrückung des irischen und indischen Volkes denken, an die Vergewaltigung Griechenlands, um sich darüber klar zu werden, daß England keinen Frieden schließt, den Deutschland annehmen könnte, solange es noch Aussicht hat, die

Kraft des deutschen Volkes zu vernichten. Wenn aber Aussicht der Ansicht ist, daß der Friede nur nach einem Sieg über Deutschland geschlossen werden könne, so muß er noch lange warten, denn Deutschland wird ebenso zum Kampf entschlossen sein, wie England.

Auf die Einladung der derzeitigen russischen Regierung zur Teilnahme an den Waffenstillstandsverhandlungen haben die Alliierten bis heute noch nicht geantwortet. Keine Antwort ist auch eine, denkt aber die russische Regierung, und hat in einem Erlaß kundgegeben, daß sie sich durch das Verhalten der Entente keineswegs darin betreten lasse, weiter für den Frieden zu wirken. Die Entente wartet immer noch mit Spannung auf den Umschwung in Rußland, der von Südrußland ausgehen soll. Auch glaubt man, die demnächst zusammentretende gesetzgebende Versammlung, die über die rechtliche Gestaltung der Republik zu bestimmen haben soll, werde die Macht der Maximalisten brechen. Aber diese haben schon erklärt, daß sie keineswegs gewillt seien, eine Regierung anzuerkennen, die den Willen des Volkes nach Frieden nicht berücksichtigt. Gegenüber den von der Entente verbreiteten Gerüchten, daß die Verhandlungen abgebrochen worden seien, weil die Russen die Räumung Polens, Litauens und Kurlands verlangt hätten, wird aus Berlin darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen ruhig weiter gehen. Wie sich die Lage im Innern entwickeln wird, ist abzuwarten, ebenso werden wir vorerst die von der Entente und der gegenrevolutionären Partei in Rußland ständig ausgestreuten Gerüchte mit Vorbehalt aufnehmen müssen, daß Japan in Ostasien die russische Revolution für seine Interessen nutzbar machen will.

O. S.

Die russische Frage.

Die russische Regierung über die Waffenstillstandsverhandlungen.

(WVB.) Petersburg, 13. Dez. (Petersb. Tel.-Ag.) Am 23. November, nachts, ist unsere Friedensabordnung entsprechend der Verabredung in West-Litauen eingetroffen und hat die Abordnungen der Mittelmächte am 29. November, mittags, getroffen. Vorher den von dem Rat der Volkskommissare beauftragten Vertretern der politischen Parteien nehmen an unserer Abordnung von Heer und Flotte entsandte Militärvertreter teil, um notwendige Aufklärungen zu geben. Ueber einige Punkte ist in den ersten Sitzungen Einverständnis erreicht worden. Die bürgerliche Presse hat einen Mißerfolg dieser Verhandlungen ausposaunt, ist aber nicht überbesselt worden. Ihre Lügenarbeit wird in allen Punkten entlarvt werden. Die Erfindungen von einer Räumung Petersburgs, einer Abtrennung Finnlands, einer Zurücknahme der Front um 100 Werst werden von jedermann genügend gewürdigt werden. Die Unterbrechung der Waffenstillstandsverhandlungen auf eine Woche wurde auf russischer Seite dazu benutzt, sich noch einmal an die Alliierten zu wenden und nochmals die Soldaten und Proletariat aufzurufen, nachdrücklich in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Dieser Entschluß ist ausgeführt worden. Der Rat der Volksbeauftragten hat den alliierten Ländern vorgeschlagen, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, aber keine Antwort ist vernehmbar geworden. Die Verantwortung fällt auf sie. Die russische Abordnung reist ab, um die Waffenstillstandsverhandlungen fortzusetzen. Sie reist, gestützt auf die moralische Kraft der siegreichen Revolution der Arbeiter und Bauern, sie reist, um die Kanonen zum Schweigen zu bringen und die Gewehre sich senken zu lassen an der ganzen Front vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer. Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß bringen. Sie wird fortfahren, wie sie angefangen hat, nicht wie einer, der sich ergiebt, sondern als bevollmächtigte Vertretung eines Landes und eines aufrechten Volkes, auf welches die Blicke von Millionen und Abermillionen von Arbeitern und Soldaten der ganzen Welt gerichtet sind.

Maßnahmen der Maximalisten.

(WVB.) Petersburg, 13. Dez. (Petersb. Tel.-Ag.) In ganz Rußland werden revolutionäre Gerichtshöfe eingesetzt zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage von Beamten, Plünderungen, Spekulationen und Marodeuren. Die Mitglieder der revolutionären Gerichtshöfe werden von den örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten gewählt. Sie sind frei in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung der Uebertretung der revolutionären Gebote. Vorgesprochen werden: Geldstrafen, öffentlicher Tadel, Entziehung des öffentlichen Kredits, Zwangsarbeit und Freiheitsberaubung. Jeder ehrenhafte Bürger besitzt das Recht auf einen Verteidiger und auf einen öffentlichen Ankläger.

„Times“-Nachrichten aus Petersburg.

(WVB.) Amsterdam, 12. Dez. „Times“ meldet aus Petersburg: Der Eröffnung der verfassunggebenden Versammlung wird mit großer Spannung entgegengeesehen. Ein Teil der Bevölkerung von Petersburg, der Unruhen befürchtet, hat die Hauptstadt verlassen. Kerenski, dessen Aufenthaltsort streng geheim gehalten wird, wurde von der südwestlichen Armee zum Abgeordneten der gesetzgebenden Versammlung gewählt. Auch der frühere Justizminister wurde gewählt und zwar durch die Regierung der neuen sibirischen Republik.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Milchhöchstpreise.

Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung am 22. November 1917 den Verbrauchshöchstpreis für Vollmilch beim Bezug vom Händler endgültig auf 29 S für 1 Liter festgesetzt und diesen Preis auch den Kuhhaltern in den Gemeinden Calw, Ernstmühl, Hirsau, Liebenzell, Teinach und Unterreichenbach zuerkannt.

Diese Preisfestsetzung wurde von der Landesverwaltungsstelle unterm 8. Dezember ds. Js. genehmigt.

Calw, den 11. Dez. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Für Sohlenhoner und Sohlenbewehrungen,

die ganz oder zum Teil aus Leder bestehen, ist durch Bekanntmachung der Ersatzsohlen-G. m. b. H. in Berlin, S. W. 48, Wilhelmstr. 8 — abgedruckt im Staatsanzeiger Nr. 282 — vom 1. Januar 1918 ab ein Vertriebsverbot verfügt worden, dementsprechend haben die nach § 4 der Bekanntmachung vom 23. Sept. d. J. (Staatsanzeiger Nr. 228) zu erstattenden Meldungen spätestens am 10. Januar 1918 zu erfolgen. Die sonstigen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 23. September 1917, insbesondere das Herstellungsverbot für ganz oder zum Teil aus Leder bestehende Sohlenhoner, bleiben unverändert.

Calw, den 10. Dez. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Petroleum für die Behörden.

Der Bedarf der dem R. Ministerium des Innern unterstellten Behörden an Petroleum für 2 Monate (Januar—Februar 1918) wolle bis zum 20. Dezember ds. Js. beim Oberamt angemeldet werden. Das Oberamt nimmt auch die Anmeldungen des Bedarfs an Petroleum von den übrigen im Bezirk angelegenen, nicht dem Departement des Innern angehörigen staatlichen Behörden entgegen.

Ausdrücklich bemerkt wird, daß ein Verbrauch von Petroleum in den Familien der Beamten oder in ihren Dienstwohnungen nicht als behördlicher Bedarf betrachtet werden kann. Auch bei behördlichem Bedarf ist auf äußerster Sparsamkeit im Verbrauch zu halten.

Calw, den 11. Dezember 1917.

R. Oberamt: Binder.

Nach einer Neutermeldung aus London teilt die marxistische Zeitung „Pravda“ mit, daß der erste Zusammenstoß zwischen den maximalistischen Truppen und einem Trupp des Generals Kornilow, der zwischen 3- und 4000 Mann zählte und mit Maschinengewehren ausgerüstet war, auf der Station Tamarowka, 28 Werst von Belgorod, stattfand. Die marxistischen Kommissare der Schwarzen Meerflotte hätten telegraphisch mitgeteilt, daß eine Abteilung Marinetruppen gegen General Kalebini ausgeschickt wurde, der davor warne, daß die Schwarze Meerflotte sich in die Angelegenheiten der Kosakengebiete einmische.

„England befindet sich selbst in solcher Lage.“

(WVB.) Kopenhagen, 12. Dez. Der Beauftragte für Volksernährung im finnischen Senat, Professor Wendt in Stockholm, erhielt von Lloyd George als Antwort auf seine dringliche Bitte um Lebensmittel für Finnland die Erklärung, England befinde sich zur Zeit leider selbst in einer solchen Lage, daß die englische Regierung außerstande sei, Finnland in seiner Not zu helfen. Lloyd George riet ihm aber, mit der amerikanischen Regierung zu verhandeln, und schloß mit der Hoffnung, daß diese Verhandlungen zu einem erfolgreichen Ergebnis führen mögen.

Bestätigung der Landung japanischer Truppen in Wladiwostok.

(WVB.) London, 12. Dez. (Reuter.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Nachricht aus Tokio, daß in Wladiwostok japanische Truppen angekommen sind, wird von der japanischen Botschaft bestätigt. Es wird erklärt, daß die Japaner technische Truppen nach Wladiwostok geschickt haben, um den Hafen als Endpunkt der sibirischen Eisenbahn zu betreiben.

Von unsern Feinden.

Interpellationen in der französischen Kammer.

(WVB.) Bern, 13. Dez. Lyoner Blätter melden aus Paris: Die Kammer beschloß, die folgenden Interpellationen Moutels über die ohne Wissen des Parlaments angebahnten Unterhandlungen und Abmachungen unter den alliierten Regierungen, die kürzlich veröffentlicht wurden (russische Geheimdokumente), sowie über die der Regierung angelegten dieser Veröffentlichung notwendig erscheinenden Maßnahmen, 2) die Interpellation Mistral-Longuet-Pressemane über die Politik der Regierung gegenüber Rußland, 3) die Interpellation Lalrole über die Lage, die für Frankreich durch den Zusammenbruch der russischen Front entsteht, 4) die Interpellation Margaine über die Hilfe die die französische Regierung Rußland gewähren will, damit Rußland sich wieder vollkommen an die Entente anschließt.

Die Anklagen gegen Caillaux.

(WVB.) Paris, 12. Dez. (Havas.) Nach dem Schriftstück, in dem um die Ermächtigung zur Strafverfolgung von Caillaux nachgesucht wird, soll dieser sich eines Anschlags auf die Sicherheit des Staates schuldig gemacht haben durch Antriebe, die geeignet gewesen seien, die Bündnisse Frankreichs bloßzustellen, ferner des Einverständnisses mit dem Feind und schließlich einer klaustrischen Propaganda. Für diese Anklagen sind die Kriegsgerichte zuständig. Sollte aber die Anklage auf Anschlag gegen die Staatssicherheit endgültig aufrecht erhalten bleiben, so würde Caillaux vor den Staatsgerichtshof verwiesen werden müssen.

Die Pläne der Entente in Palästina.

Köln, 12. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Zur Kapitulation von Jerusalem schreibt der „Petit Parisien“: Die alliierten Armeen sind in Jerusalem eingezogen. Sein Schicksal ist seit langem bestimmt. Die Stadt wird internationalisiert und von christlichen Nationen zurückgegeben werden. England wird die Hauptstadt von Palästina ausbauen, und diese wird Großbritannien selbst den Besitz von Palästina sicherstellen dadurch, daß nun beide Ufer des Suezkanals englisch sind. Die Straße nach Syrien ist nun geöffnet. Jetzt kann auch Frankreich jene Rolle übernehmen, die ihm durch die Ueberlieferungen und durch die Hoffnungen eines ganzen Volkes, das sich ihm zugekehrt hat, geboten ist. Wir zweifeln nicht, daß unsere Diplomaten diese sich bald kundgebenden Wünsche bald verwirklichen werden.

Von den Neutralen.

Französischer Bombenabwurf auf Schweizer Gebiet.

(WVB.) Bern, 12. Dez. (Schweiz. Dep.-Ag.) Das politische Departement hat am 10. Dez. an die französische Botschaft eine Note gerichtet, in der die Gebietsverletzungen durch fremde Flieger, die Bomben französischen Modells in der Gegend von Mutten und Menziken abwarfen, zur Kenntnis gebracht werden. Mit der Anzeige der schweren Zwischenfälle wurde die bringende Aufforderung verbunden, solchen Vorkommnissen endlich ein Ziel zu setzen.

Die republikanische Bewegung in Spanien.

(WVB.) Bern, 13. Dez. Lyoner Blätter melden aus Madrid: Infolge des Verzichts der Regierung, die Bürgermeister der größeren Städte ernennen zu lassen, haben die Munizipalräte der Provinzstädte ihre Bürgermeister selbst ernannt. In Barcelona wurde der Führer der radikalen Minderheit, Rocha gewählt. Der Sieg der Republikaner in Barcelona hat in allen politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen. Auch in zahlreichen anderen Provinzstädten haben die Republikaner den Sieg davongetragen. — Aus London erfährt die Pariser Presse, daß „Daily Telegraph“ zufolge die Lage in Spanien erneut verwickelt werde. Neue Kämpfe zwischen den dynastischen und antidynastischen Parteien ständen bevor. Die Militärs würden beobachten eine durchaus unabhängige Haltung. Das Volk sei gegen die Haltung des Militärs eingenommen. — Man darf ruhig sein, die Entente ruht nicht, bis die spanische Monarchie gestürzt ist. Die Schriftl.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 13. Dezember 1917.

Das eiserne Kreuz.

Das eiserne Kreuz haben erhalten: Sergeant Joh. Maß von Altsulach, Inhaber der silbernen Verbleistmedaille, ferner Arthur Vogt, früher Buchdrucker im Calwer Tagblatt, Sohn des hiesigen Wagenschmiedes Julius Vogt hier, und Benjamin Kübler, Sohn des Jakob Friedrich Kübler von Liebsberg.

Kriegsauszeichnung.

Gefreiter Georg Bisel von Breitenberg hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Der Weihnachtsmarkt.

* Der 4. Kriegswihnachtsmarkt lief naturgemäß sene Reichhaltigkeit an Waren vermissen, die man sonst auf den Märkten zu sehen gewohnt war. Es fehlten zum großen Teil die Wolle- und Baumwollwaren, mit denen der reisende Handel kein Geschäft mehr machen kann, es fehlten diesmal die Schwarzwaren, weil die Schuhmacher ihre Ware an ihrem Wohnort wohl leicht an den Mann bringen können, und unsere Jugend wird wohl mit Behmut die früheren Zuckerküchlein vermischt haben, wo man so manches „Gute“ zum Kauf fand. Kleinwaren aller Art für den Haushalt, die an ein Bezugschein-Verfahren gebunden sind, waren aber in Masse vorhanden, ebenso Spielwaren und Christbaumschmuck, jedoch die sog. Kurzwaren des Textilgewerbes. Der Markt war sowohl in Bezug auf Verkäufer als auch auf Käufer sehr lebhaft; die Landbevölkerung war stark vertreten, und allenthalben hört man, daß das Geschäft den Verhältnissen des 4. Kriegsjahrs angepaßt nicht schlecht war, denn Nachfrage nach Waren war vorhanden, und „das Geld spielt ja heutigen Ta-

ges keine Rolle mehr". Hoffen wir, daß der nächste Weihnachtsmarkt uns einen Friedensengel als „Christbaumbaum“ bringt.

Weihnachtspäderei-Verkehr.

Für den zu erwartenden gesteigerten Privatpäderei-Verkehr vor Weihnachten sind von der Postverwaltung besondere Maßnahmen durch Vermehrung der Beförderungseinrichtungen, der Arbeitskräfte usw. getroffen worden. Dessenungeachtet ist den Aufgebern von Weihnachtsendungen schon mit Rücksicht auf die derzeit bestehenden Beförderungsschwierigkeiten dringend zu empfehlen, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken, mit deutlicher, vollständiger und haltbar befestigter Aufschrift zu versehen und auf den Paketen ihren Namen und Wohnort nebst Wohnung anzugeben. Die Einlieferung zur Post sollte nicht kurz vor Schalter-schluß erfolgen. Bezüglich der Privatpakete nach dem nichtfeindlichen Ausland wird besonders auf die Beachtung der bestehenden Ausfuhrverbote hingewiesen.

St. Nikolaustag.

Mit dem „Christkindlesmarkt“ hat der heilige Nikolaus („Sancte Kloos“) wieder seinen Einzug gehalten. Die früheren Gebräuche am Nikolaustag sind aber leider verblaßt und man kann jetzt kaum von einer guten Sitten als vielmehr von einer Unsitte sprechen. Die verschiedenen Pelzmäntel in allen möglichen und unmöglichen Erscheinungen sind nur Karrikaturen der ursprünglichen Bedeutung des Nikolaustages. Je nach der Gegend sind die Verkleidungen und das Tun und Treiben dieser Klasse sehr verschieden. Während in manchen Ländern und Orten der Niklas Gaben verteilt und zwar hauptsächlich an Kinder, findet sich umgekehrt in anderen Gegenden die Einrichtung, daß dem Niklas Gaben mitgegeben werden. Im allgemeinen beschränken sich die Geschenke auf Nussel, Nüsse und Weihnachtsgebäck, manchmal auch in Geld. Der heilige Nikolaus soll als freundlicher Mann die Zuneigung der Kinder zu gewinnen suchen und ein gutes Andenken hinterlassen, vielfach trifft man aber das gerade Gegenteil: Der Niklas sucht die Kinder zu ängstigen und mitzunehmen und erregt durch sein Gebahren oft ein großes Anstoßgefühl bei den Kindern, weshalb die heutigen Niklase in manchen Häusern keinen Eingang finden. Der heilige Nikolaus war ein Wunder-täter und einer der Hauptheiligen der griechischen Kirche. Er war geboren in Korinth und wurde als Bischof von Myra unter Kaiser Diokletian eingekerkert und erst unter Konstantin befreit. Er wurde im Orient bald nach seinem Tod als Heiliger verehrt. Sein Prädikat wurde im Jahr 1087 von Kaufleuten nach Paris gebracht, wo der Tag seiner Ankunft, 9. Mai, noch festlicher begangen wird als sein Todestag am 6. Dezember. Die Erinnerung an den heiligen Nikolaus wird hauptsächlich in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden hochgehalten.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

53.

von Berthold Auerbach.

„Nur nicht prophezeien.“ war seine beständige Rede. „das ist das Schlimmste, was man tun kann. Ich hab' dir versprochen, daß ich dich nie mehr allein lasse, aber du treibst mich aus dem Haus, wenn du so fort machst.“

Martha hatte in der Tat falsch prophezeit: der Sommer ging zur Rüste, und im Herbst zog sie, abgesehen von ihrem beständigen Leide, wohlbehalten in das wochenlang durchheizte neue Haus ein, und nachdem das erste Mißbehagen überwunden, schien sie sich dessen zu freuen; zumal da Diethelm die junge Frau Kübler mit ihrem Kinde während der Abwesenheit der Fräuzl zu sich ins Haus genommen hatte.

Nun erlaubte er sich auch allmählich, seinem Versprechen untreu zu werden, und buchstäblich hielt er es doch, wenn er wieder Tage und Nächte über Land blieb: Martha war ja nicht allein, die junge Frau mit dem Kinde war bei ihr. Wenn Martha ihn dennoch an sein Versprechen gemahnte, war er ungehalten und voll Zähorn über diese unerträgliche Sklaverei und über dieses ewige Erinnern an ein Versprechen, das er schon von selbst halte und viel lieber, wenn er nicht daran gemahnt werde. Er blieb nun mehr als gewöhnlich zu Hause, und jetzt erkannte er deutlich, was er schon oft flüchtig wahrgenommen: wenn er im lebhaftesten Verkehr mit Menschen, und zwar mit recht vielen war, wie das Frösteln von ihm, in der Einsamkeit aber war es immer wieder da, unabwendbar. Diethelm knirschte über die neue Gefangenschaft, in der er sich befand, und jetzt fiel ihm das Mittel des alten Schäferle ein. Er kaufte Erlenholz und sägte tagelang, als müßte er sein Brot damit verdienen. Der stolze, in grünen Saffianpantoffeln stolzierende und alle schwere Arbeit verhöhrende Diethelm war in das Los eines armen Tagelöhners verfallen, aber er war dabei doch froh, denn er fühlte in der Tat eine lange nicht empfundene Wärme; das Holz, das hausenweise in den Ofen gesteckt, ihn nicht von seinem Frösteln befreit hatte, erwärmte ihn jetzt bei dessen Verarbeitung. Bom

Einheitliche Elektrizitätsversorgung in Württemberg.

In der letzten Sitzung hat sich das Gesamtkollegium der Zentralkasse für Gewerbe und Handel einmütig dahin ausgesprochen, daß ein Bedürfnis für eine einheitliche gesetzliche Regelung der Elektrizitätsversorgung des Landes von Seiten des Staates besteht und daß zu diesem Zweck die Elektrizitätswerke im Lande zusammengeschlossen werden sollen, die unter dem Einfluß des Staates, aber unter Schonung der Bewegungsfreiheit, für eine gleichmäßige wirtschaftliche Versorgung des Landes sorgen sollen. Dagegen wurden eine Monopolisierung oder andere Arten der Verteilung des Stromes abgelehnt.

Bund der Landwirte.

* Auf der am Sonntag in Stuttgart im Stadtparksaal abgehaltenen Landesversammlung des württ. Bundes der Landwirte, bei welcher Abg. Körner den Geschäftsbericht erstattete, und Reichstagsabgeordneter Dr. Wilgrube über „Siegfrieden oder Verzichtfrieden“ sprach, wurde folgende Erklärung angenommen: „Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte erklärt sich mit der Haltung ihrer Abgeordneten im Reichstag und Landtag einverstanden und bittet sie, nach wie vor gegen alle Bestrebungen der Demokratisierung, der Einführung einer Parlamentsregierung und der Verstärkung des großstädtischen Einflusses zum Schaden der Landbevölkerung Stellung zu nehmen. Die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft ist die wichtigste Frage für Gegenwart und Zukunft. Das seitliche System der Beschlagnahme, Enteignung, Beschränkung und Abschließung verhindert die dringend notwendige Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erträge und ist so schnell als möglich durch besser wirkende Maßnahmen, die vor allem auch dem Landwirt die für seinen Betrieb nötige Freiheit sichern, zu ersetzen. Unserem tapferen Heere, seinen großen Führern und unübertrefflichen Soldaten dankt die durch die glänzenden Siege geschützte Heimat von ganzem Herzen. Sie vertraut darauf, daß die seither errungenen Siege, die uns den Schutz der Heimat verbürgt haben, uns auch den Frieden bringen werden, den Deutschland braucht, um die schweren Wunden und die Verluste an Gut und Blut zu heilen. Ein Verzichtfrieden ohne Entschädigungen und ohne Sicherheiten gegen künftige Angriffe würde unser Volk dem Elend und der Verarmung entgegenführen und wird von uns mit allen vaterländisch gesinnten Deutschen mit aller Entschiedenheit abgelehnt.“

Viehmarkt in Calw.

Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 87 Stück Rindvieh, 115 Stück Milchschweine, 2 Käufer Schweine. Bei den ersteren befanden sich 50 Stück Ochsen und Stiere, 20 Kühe, 17 Stück Jungvieh. Käberläufe, Faren und Kalbinnen waren keine zugeführt. Der Verkauf war schleppend. Es wurde bezahlt für Ochsen Höchstpreis 95 M. pro Zentner, für Stiere 1600—2400 M. pro Paar, für Kühe 1280—1460 M. Der Kommunalverband kaufte 5 Stück auf, und bezahlte zum Höchstpreis 95 M. für Jungvieh bezahlte er 220—480 M. Auf dem Schweinemarkt war der Handel sehr schleppend. Der Verkäufer konnte sich

nicht an die niedrigen Preise gewöhnen; es wurde bezahlt für 1 Käufer Schwein 85—90 M., für 1 Paar Milchschweine 20—105 M. Der Händler, welcher so billig verkaufte, wollte oben absehen. Es wurden viele Tiere unverkauft abgeführt.

Preissteigerung für Tierpelze.

Ganz märchenhaft klingen die Preise, die jetzt für Pelze (rohe Standardware) bezahlt werden: Füchse 100 M., Steinmarder 125—150 M., Baummarder bis 100 M., Mink bis 45 M., Maulwurfsfelle 1 M.

Neues Union-Kursbuch.

Ungeachtet der großen, durch die Zeitumstände hervorgerufenen Schwierigkeiten hat die Generaldirektion der kgl. Württembergischen Staatsbahnen die notwendig gewordene Neubearbeitung des beliebten roten Union-Kursbuches erzwungen, um den württembergischen Reisenden das gewohnte und praktische Nachschlagebuch nicht vermissen zu lassen. Das neue Kursbuch ist soeben erschienen (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Preis M. 1.50) und an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

(S. B.) Mähringen a. F., 12. Dez. Einem Landwirt wurde ein schweres Schwein im eigenen Stalle abgeschlachtet. Die Diebe machten sich mit dem Fleisch davon und hinterließen das Eingeweide.

(S. B.) Badnang, 12. Dez. Wie bereits berichtet, sind hier 40 Zentner Leder beschlagnahmt worden. Das Verfahren wegen der Lederbeschuldigungen wurde von dem bayrischen Kriegswucheraamt eingeleitet. Der verbotene Lederhandel wurde in Pirmasens entdeckt. Wie der „Badnanger Volksfreund“ erfährt, sind ein Agent aus Stuttgart und zwei Schuhfabrikanten aus Pirmasens verhaftet worden.

(S. B.) Unterdeuffteten M., Crailsheim, 12. Dez. Die Witwe Katharine Hauber und ihre jüngere Schwester Mathilde Schrozoff führten in ihrer Mietwohnung ein zurückgezogenes Leben. Gestern wurde, wie die „Tf.“ und „Tagitz.“ berichtet, die ältere tot, die jüngere bewußtlos aufgefunden. Im Zimmer stand ein noch warmer Kohleneimer, der keinen Zweifel darüber läßt, daß das Unglück auf Kohlengasvergiftung zurückzuführen ist. Es fragt sich, ob die schwer Erkrankte am Leben erhalten werden kann.

(S. B.) Von der bayrischen Grenze, 12. Dez. Die vierte Wagenklasse kommt mit der neuen Personenverkehrssteuer und der allgemeinen Personalreform am 1. April 1918 auch im rechtsrheinischen Eisenbahnbereich in Bayern zur Einführung. Da auch Baden sich bereit erklärt hat, vom 1. April 1918 die vierte Wagenklasse auf seinen Strecken zu führen, so ist dann auf allen deutschen Eisenbahnen diese Wagenklasse zur Einführung gelangt. Vorläufig werden in Bayern Wagen 3. und 2. Klasse in Wagen 4. Klasse umgebaut.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellmayer'schen Buchdruckerei.

auch seine Frau nicht verlassen dürfe. Martha entgegnete rasch:

„Meinetwegen kannst du's schon annehmen, im Gegenteil, mir ist's lieb, wenn du ein paar Wochen fortgehst, lieber, als wenn du so all Ritt verschwindest, wie in den Boden gesunken.“

Der Better sagte, daß Diethelm gar nicht ablehnen dürfe; man wisse nicht, was die Menschen denken könnten, wenn er sich davon losangie; das ginge ihn zwar nichts an, aber er dürfe es auch ohne Bedenken nicht, er habe das Schwurgericht zu allen Zeiten gepriesen, und jetzt müsse er auch dabei sein.

Diethelm schäumte innerlich vor Wut. So hatte seine Freisprechung, hatten alle die hohen Ehren, die er genossen, nichts genügt; die Menschen, die so unterwürdig waren, hegten noch immer Verdacht gegen ihn, der allzeit bereit war, loszubrechen. Der erstliche Argwohn in den Gemütern glich der Flamme in einem niedergebrannten Hause, die immer wieder aufschlägt, sobald man einen Balken weghebt. Diethelm verfluchte die ganze Welt und zankte mit dem Better, als dieser entschuldigend sagte: er habe noch nichts gehört, von niemand, er habe nur so gemeint.

„Was hast du vorzudenken, was andre Leute denken können? Oder bist du schlecht genug und blasest den Leuten selber ein, daß sie mich verunehren?“

„Ihr wisset ja, wie ich zu Euch bin.“ sagte der Better mit schelmisch bedeutungsvollem Blick. Diethelm sah das, und wieder kam ihm die Vermutung, daß der, den er sich am nächsten glaubte, schlimmen Verdacht gegen ihn hegte; aber das Klügste war doch, immer zu tun, als ob er das nicht glaube; er sagte daher:

„Wenn's nicht anders ist, nehm ich's an. Hast recht, Better, es kann mir eins sein, was die Leute denken, und ich freu mich auch, bei meinem Schwieger-sohn zu sein. Weißt was, Frau? Geh mit.“

Martha verneinte, und Diethelm wiederholte seinen Vorschlag nicht. Denn wie alles in der Welt seine vielfachen Gründe hat, so ging es auch hier. Diethelm wollte nicht nur zeigen, daß er keinen Gerichtshof scheue, er wurde auch von der Debe im Hause und den ewigen Klagen seiner Frau erlöst, wenn er sich davon machte.

Fortsetzung folgt.

Calw, Stuttgart, Ludwigsburg,
den 11. Dezember 1917.

Dankfagung.

Für alle uns beim Tode unserer lieben
Mutter



Frau Luise Haffner,

erwiesene Teilnahme bitten wir, nur
auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank aussprechen zu dürfen.

Im Namen der Kinder:
Rechtsanwalt Haffner.

Bad Liebenzell, den 12. Dezember 1917.

Dankfagung.

Die vielen Freunde und Bekannten, die uns
anlässlich des Todes unseres im Kampf fürs Vater-
land gefallenen lieben Sohnes



Theodor

in so wohlthuender Weise ihre Teil-
nahme ausgedrückt haben, bitten wir
auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank dafür
ausdrücken zu dürfen, daß sie unser in unserem
schweren Leid gedacht haben.

Apotheker Mohl und Familie.

Ein junges, ordentliches, tüchtig.

Mädchen

nach Stuttgart gesucht.

Zu erfragen bei

Frau M. Koernzler,
Hirsauer Weg.

Mädchen,

von 18-20 Jahren, sofort oder
Januar

gesucht.

Frau Maier, z. „Schwane“.

Auf 1. Januar oder 1. Februar

Mädchen

von 14-16 Jahren gesucht bei
guter Behandlung.

Kraft, z. Köhle, Schwarzen-
berg, O. Neuenbürg.

Frau sucht Beschäftigung
für einige Stunden tägl.

Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Züricher Post,

best orientiertes
neutrales Tagesblatt.

Eigene Mitarbeiter in Berlin, Paris, London,
Mailand etc. Objektive milit. Berichterstatt-
u. g. Ersch. 2mal täglich. Billigste schweizer.
Tageszeitung. Abonnements durch d. Postämter.
1 Monat Mk. 3.—, 3 Monate Mk. 8.68.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß
unsere ausgelosten auf den
1. Januar 1918 rückzahlbaren
Leihschuldschreibungen,

sowie unsere auf denselben Termin fälligen

Zinscheine

schon von heute ab
an unserer Kasse eingelöst werden.

Calw, den 13. Dezember 1917.

Vereinigte Deckenfabriken Calw A.-G.

Bezugs- und Anzeigen- preiserhöhung!

Die fortgesetzte Preissteigerung unserer
sämtlichen Rohmaterialien, sowie weitere be-
deutende Lohnerhöhungen zwingen uns den

Bezugspreis des Calwer Tagblattes

ab 1. Januar 1918 um

weitere 10 Pfg. im Monat zu erhöhen.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt
somit

in der Stadt

einschließlich Trägerlohn Mk. 1.95,

im Orts- u. Nachbarortsverkehr

einschließlich Bestelzeld Mk. 2.15,

im Fernverkehr

einschließlich Bestelzeld Mk. 2.25.

Die Anzeigenpreise

sind ab 1. Januar folgende:

im Anzeigenteil

die kleinspaltige Zeile für

Bezirksangehörige 12 Pfg.,

Auswärtige 15 Pfg.,

im Reklameteil

die kleinspaltige Zeile für

Bezirksangehörige 30 Pfg.,

Auswärtige 35 Pfg.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Kleinere

Wohnung

zu vermieten

auf 1. April oder auch früher

G. Niehammer, Marktpl.

Freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Gas und Wasser,
hat auf 1. April zu vermieten

Lehrer, Lederstraße.

Eine Freude

bereden Sie Ihren
Ausmarschleren, wenn
Sie ihnen das Calwer
Tagblatt ins Feld senden.

Auf 1. April 1918 wird eine

schöne

2-Zimmerwohnung

von kinderlosem Ehepaar

zu mieten gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Wegzug

4-Zimmerwohnung

samt allem Zubehör

zu vermieten.

Adolf Ziegler jun.

Mötnbach.

Ein 1/2-jähriges

Rind

hat zu verkaufen

Friedrich Bauer.

Am Samstag ging ein
Brillantring

mit einem Stein

verloren,

von Hirsau durch die Infelgasse
bis „Babischer Hof“. Abzugeben
gegen gute Belohnung bei der Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Ueber den Marktplatz

Glafer-Diamant verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gestern ging von der Post bis
zur Lederstraße

Brieftasche verloren

Abzugeben bei

W. Scheub, Schuhmacherm.
Lederstraße 202.

Auf dem Marktplatz

Geldbeutel mit Inhalt verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stammheim.

Eine halbtträgliche

Schaff-



unter 2 die Wahl verkauft

Adam Zizmann Witwe.

Simmolzheim.

Eine 31 Wochen trächtige, im
Zug gute



verkauft

Karl Schwämmle.

Neubulach.

Einen schönen starken

Zug-



verkauft

Eberhard Dingemach.

Bad Liebenzell.

Ein schönes Zucht-



setzt dem Verkauf

aus

Martin Kirchherr,
Bahnwärter.

Mötlagen.

Einen 11 Monate alten

sprungfähigen



Gelbscheck, verkauft

Christian Galle.

Zavelstein.

Eine mit dem 3. Kalb 38
Wochen trächtige

Schaff-



verkauft

Ulrich Koller.